

„Soweit Zeit und Kräfte es zulassen, werde ich Ihnen mich zu widmen suchen, denn ohne gründliche Kenntniß der griechischen und lateinischen Sprache bleiben Sie — allen Anlagen zum Troß — ewig ein Pfscher, ein Stümper. Ihre mir damals übersandte Skizze hat mir gefallen und höchstwahrscheinlich werden Sie bei Ihrem Eifer einst noch ein berühmter Mann. Heute jedoch gebicht's Ihnen noch am Unerläßlichsten: an Gründlichkeit. Meine freien Stunden sind für diesen Tag abgelaufen, denn, sehen Sie, die Sonne ist müde und will schlafen, und ich sehne mich ebenfalls nach Ruhe.“

Seit einigen Tagen hatte Krieger schon sein erbautes Häuschen bezogen. Namen und Weihe sollte das Gebäude erst in Gegenwart Dora's erhalten.

Die Sterne zogen still herauf, und eingewiegt vom Rauschen mächtiger Eichen, und eingefungen vom leise durch die Buchentronen streichenden Winde verschlief Krieger, auf den Fittigen süßer Träume sich wiegend, ungestört, die mondbeschienene, stille Nacht.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Wie leicht zu erwarten gewesen, hatte Hugo Wiedermann nichts Giltigeres zu thun gehabt, als den seine Handlungsweise tadelnden, sein Benehmen mißbilligenden, ihn zurechtweisenden Krieger bei Seinesgleichen zu verleumden. „Wer weiß, was der Narr verbrochen, daß er gezwungen wurde seinen Wohnsiß in der Großstadt mit

der Einsamkeit des Gebirges zu vertauschen und in die Wildniß fliehen zu müssen. Wer für einen Juden, und wäre er auch ein Maler, einem Christen, und noch dazu dem Sohne eines Pfarrers gegenüber, Partei ergreift, der ist entweder ein Bösewicht oder — die Welt hat recht — gelinde gesagt, ein Narr.“

Ueber alles Erwarten schnell stand das Häuschen vollendet da. Mitte August hatten die Bauleute die letzte Hand angelegt. Unmittelbar nach Ueberreichung der Schlüssel durch den Baumeister machte sich Krieger in Gesellschaft Olga's auf die Reise, um Dora von der nächsten Bahnstation abzuholen. Die schnellfüßigen Kasse waren bald am Ziele. Mit dem bestimmten Zuge traf die Erwartete ein. Vater und Tochter lagen sich in den Armen. Die von Krieger mit einander bekannt gemachten Mädchen reichten, sich gegenseitig musternd, kalt, ja mechanisch die Hände.

Ein harmonisches Einvernehmen, so viel gewahrte man auf den ersten Blick, stand schwerlich von diesen sich diametral entgegengesetzten Naturen zu erwarten. Dora, schön wie der Maientag, hold wie die Rose, groß an Herz und Geist und dennoch bescheiden wie das Veilchen. Olga, in Betreff der Schönheit weit hinter Dora zurückstehend, dabei anmaßend und anspruchsvoll: die personifizierte Selbstsucht. Nur Neugierde war das Motiv zu ihrer heutigen Begleitungsreise gewesen. Außer den erwähnten, wenig lobenswerthen Eigenschaften besaß die Tochter Biedermann's nur eine geringe Dosis Geist. Aus all diesem ist leicht zu ersehen, wie wenig die beiden Mädchen zu einem freundschaftlichen Umgange geeignet

waren. Zu groß war der Contrast zwischen ihren Anschauungen, Eigenschaften, Anlagen und Gaben, als daß von einem intimen Verhältnisse jemals die Rede sein könnte.

Wie das Gold der warmen Frühlingssonne das Eis in Wasser verwandelt, so daß es vom Drucke der Kälte erlöst, ungehindert und frei seinen gewohnten Lauf wieder aufzunehmen vermag; wie vom Banne des Winters befreit die Natur wieder erleichtert aufathmet und alles jubelt, wenn die Himmelskönigin am Firmamente ihre Bahnen zieht; so vermochte der herzerwärmende, Dora's Augen entströmende Strahl der Menschenliebe jeden zu erwärmen und für das Gute zu begeistern, dem es vergönnt war vom Lichte Ihrer Augensterne getroffen zu werden. Eine eigene Welt, eine Welt des Schönen, der Ideale, eine uns der Erde entrückende Welt umgab uns in ihrer Nähe. Welche Seligkeit daher ein und dieselbe Luft mit diesem bezaubernden Wesen athmen und ihren geistreichen Worten lauschen zu dürfen. Dieß Wesen war ganz Frieden, ganz Menschenliebe.

Olga, obgleich die Tochter eines allgemein beliebten, verehrungswürdigen Pfarrers, fand, trotz ihrer nicht zu unterschätzenden Mitgift, so wenig Anklang bei der heirathsfähigen Herrenwelt, daß bis jetzt noch kein ernstlicher Freier um die Hand Olga's sich beworben. Herrisch und klatschhaft, der rechte Typus einer einstigen Pantoffelheldin, war Olga und darum ein so wenig begehrter Artikel. Wer sollte auch Verlangen nach einer solchen Ehegenossin tragen? Je weniger nun Olga sich beachtet fühlte, desto versessener war sie unter die Haube zu kommen. Junge, keusche Mädchen müssen sich, im Gegentheil,

lange suchen lassen, um endlich gefunden zu werden, denn nur so wird das dauernde, ewig grüne Liebe verheißende Ziel erreicht.

Natürlich war Neid das erste Gefühl, welches beim Anblick Dora's in Olga's Herzen rege wurde, und da Schadenfreude und Haß Kinder des Neides sind, so war vorauszusehen, daß bei der ersten passenden Gelegenheit die Tochter des Pfarrers bereit sein würde Nachtheiliges und Unwahres über Dora in ihrem Bekanntenkreise zu verbreiten. Unter der Maske erheuchelter Freundschaft verstand es Olga der Unschuldigen, nichts Böses Ahnenden, Offenherzigen harmlos hingeworfene Worte sozujagen im Munde zu verdrehen und zu deren Schaden von Haus zu Haus zu colportiren. Auf der Zunge dieser Intrigantin war der tadellose Ruf, der unbescholtene Name Doras gefährdet; denn Olga ergriff jegliche Gelegenheit, um die Tochter Kriegers bei den Bewohnern des Oberwaldes in Mißcredit zu bringen.

In wohlthuender Thaufrische des herrlichen Augustabends, schon blinkte der Abendstern hell am Himmel, erreichte das Gefährt mit seinen drei Insassen das Asyl Kriegers. Prächtig war von innen und außen das Häuschen geschmückt und auf's Schönste beleuchtet. Das war der Freunde Werk, von denen jeder sein Scherflein zur Verzierung des Gebäudes beigetragen hatte.

Bei Einweihung der Wohnung, bei Begrüßung der Tochter wollte keiner der Freunde fehlen, sogar die Frauen Biedermann's und Rosengold's hatten sich eingefunden. Der Geistliche hatte es sich nicht nehmen lassen ein zwar aus Pflanzenkost bestehendes, aber dennoch nahrhaftes und

wohlschmeckendes Mahl herzurichten, wodurch er den Vegetarianer auf's Höchste erfreute.

Auf der Schwelle des Häuschens kam Wiedermann den eintretenden Besitzern der neuerrichteten Wohnung mit den Worten der Bibel entgegen: „Gesegnet sei Euer Ein- und Ausgang. Gottes Auge wache über Euch und diesen Räumen und halte jedes Unglück von Euch fern.“

Gerührt dankten Vater und Tochter für die wohlgemeinten Wünsche des Pfarrers. Theologe und Philosoph — eine seltene Erscheinung — lagen Brust an Brust, wie Brüder. Dora war bald mit Allen bekannt. Der reichlich aufgetragene, fleißig kredenzte, schwere Wein ersetzte die mangelnden Fleischspeisen und setzte die freudigen Herzen bald in Feuer. Festliche Stimmung hatte alle Gemüther erfaßt, als Krieger sich erhob, das mit funkelndem Nebensaft gefüllte Glas ergriff und sprach:

„Werthe Freunde, verehrte Festgenossen! In den Wüstenstrichen meiner Lebensbahn traf ich nur einzelne, aber sehr fruchtbare, quellenreiche und schattige Oasen an; doch keine derselben war so zur dauernden Niederlassung geeignet, keine so verlockend und liebreizend wie das hier im Vogelzberge von mir erwählte Fleckchen Erde, auf welchem ich meine bescheidene Hütte erbaut habe. Was mein Behagen aber noch um ein Bedeutendes steigert, was mir gleichsam eine Garantie für zukünftiges Glück gewähren dürfte, ist die mir zu theil gewordene Vergünstigung in meinem vorgerückten Alter noch die Bekanntschaft von Personen gemacht zu haben, die besonders zur Verschönerung meines Lebensabends geeignet erscheinen. Meine Tochter und ich werden nun nicht ganz isolirt da-

stehen, da edle Menschen uns umgeben, mit denen eine eigene, kleine Welt zu bilden uns zu großer Freude reichen wird. Die Sterne, welche bis jetzt meinen Lebensweg beleuchteten, mögen auch als Fackel die letzte Strecke meiner Pilgerfahrt erhellen und in unsere kleine Welt mit hinüberschimmern, und diese Sterne sind: Wahrheit, Weisheit und Wohlthätigkeit. Wo diese Diamanten funkeln, da wohnt, nach meiner Ansicht, allein der Friede, nur da thront das unverfälschte Glück. In unserm neuen Heim, welches ich „Eremitage“ nenne, heiße ich Sie alle herzlich willkommen. Zu jeder Zeit werden die Pforten meiner Hütte dem Glück, wie dem Unglück geöffnet sein. Zunächst auf das Wohl der in Helgoland mir erworbenen Freunde, welche zur Uebersiedelung nach hier mich bewogen, dann aber auch auf das Wohlergehen aller Anwesenden leere ich dieses Glas mit dem Wunsche Ihnen Allen meine unwandelbare Treue bis in den Tod bewahren zu können.“

Diese Worte ließen in den Herzen der Zuhörer einen tiefen Nachhall zurück. Otto saß in auffälliger Zerstretheit da. Unablässig hingen seine Blicke an Dora's Lippen, und der Sehnsuchtsstrahl der Liebe zuckte in seinem Auge.

Hugo Biedermann war der Einzige aller Bekannten Kriegers, welcher dem Feste fern blieb. Unweit der hell erleuchteten Eremitage wandelte, Unheil brütend, der Sohn des Pfarrers auf dunklen Pfaden und trachtete danach die von seinem Vater ausgesprochenen Segenswünsche durch ohnmächtig verhallende Flüche zu vernichten.

Je öfter nun Otto Gelegenheit geboten war in der Nähe der edlen Dora zu bringen zu dürfen, desto mehr wurde sein Herz durch unlösliche Fesseln der Liebe an die Tochter des Narren gekettet. Dem verliebten Künstler fehlte in Folge dessen die Lust zum Produciren. Otto's Neigung zu Dora hatte ihre Höhe erreicht. Halbe Nächte hindurch umkreiste er, einem Mondsüchtigen gleich, das Haus seiner Geliebten und klagte sein süßes Weh dem milbleuchtenden Auge der immerwachen Luna in Seufzern und Worten. Von den die Brust Otto's zerfleischenden Liebesqualen hatte Dora jedoch nicht eine blasse Ahnung, denn so unglaublich es auch klingen mag, fast jede Spur von sinnlicher Liebe lag dem Kinde des Asketen fern. Das Nachtwandeln des Malers war ihr daher unbegreiflich. Nichts als einen verwandten Geist, nichts als einen ihr wohlwollenden Bruder vermochte sie im Maler zu erblicken und darum fehlte ihr für das stumme Werben desselben jegliches Verständniß. Nur als Freundin wollte sie von Otto angesehen, allenfalls als Schwester sich betrachten wissen.

Am Tage nach der Einweihung von Eremitage wußten die Bewohner des Dorfes schon viel vom schnippischen Wesen, vom Stolze und der gräßlichen Ueberspanntheit Dora's zu erzählen. „Die Waldnymphe,“ hatte Olga berichtet, „die mag im Häuslein des Tollen da oben ruhig versauern, Niemand wird um die sich kümmern. Ist es nicht wahnwitzig jegliche Fleischspeise zu verschmähen? Ueber Malerei und dergleichen Unsinn war die Ueberfluge sich zu unterhalten eifrigst bemüht. Na, glaubt mir nur, die erhält bald eine Zelle in Heppenheim, unserer Landes=

irrenanstalt. Eine von ihr gekochte Suppe möchte ich schmecken, einen von ihr gestrickten Strumpf zu sehen trage ich sehnlichstes Verlangen. Hahaha! Es ist zum Todtlaichen. Keusch weiß sie sich wie eine Heilige zu stellen. Die hat es faustdick hinter den Ohren. Geduld nur, an der werden wir noch Wunderdinge erleben."

In Folge dieses Berichtes war Dora nach wenigen Tagen im ganzen Dorfe als eine Tolle verschrieen und der Name Eremitage in Heppenheim umgewandelt worden.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Ein Septembertag, schön ohnegleichen, hatte im Vogelsberge Eintehr gehalten. Milderwärmend fielen schräg die Strahlen der Sonne vom klaren Himmelsblau zur Erde nieder. Ein reines, wohlthuendes Herbstlüftchen wehte. Rothwangige Aepfel prangten in Fülle selbst hier in der sonst kalten Region des Oberwaldes an wohlgepflegten, vor Frost geschützten Bäumen. Ueppiger Herbstblumenflor zierte die Gärten, und feucht angehaucht blickte die dunkelblaue Zwetsche, Verlangen erregend, von dem unter seiner Last seufzenden, zur Erde sich neigenden Aste.

An einem solchen Tage hatte sich Krieger in die Kreisstadt begeben, um seinem, große Obstgärten besitzenden Freunde Rosengold beim Einheimsen der Baumfrüchte behilflich zu sein. Das Obst mit eigner Hand zu pflücken war für Krieger eine Lust.

Von der Abwesenheit des Doktors in Eremitage